

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 31

Mittwoch, den 19. April 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung,
betreffend Abänderung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 (Reg.-Amtsbl. S. 115.)

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), sowie des Gesetzes, betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Rhessau, sowie den Hohenzollernschen Landen vom 9. Mai 1892 (G.-S. S. 107), des Gesetzes, betreffend den Charfreitag vom 2. September 1899 (G.-S. S. 161) und der Herzoglich Nassauischen Verordnung vom 14. September 1803, die Feier der Festtage betreffend (Sammlung landesheftlicher Edikte, Band I, Seite 139), wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden verordnet, was folgt:

§ 1. Es erhalten die folgende neue Fassung:

a) der § 2, Ziffer 5:

5. auf das Fahren von Vieh, das an den Bahnhöfen ausgeladen ist, auf das Fahren und Treiben von Vieh zu den Sammelstellen und zu den am folgenden Tage stattfindenden Viehmärkten.

b) der § 4, Ziffer 1:

1. der Eisenbahnverkehr, der Personen-Straßenverkehr und das Vohnführen für Personen und Reisepack, sowie der Gewerbebetrieb der Bahnarbeiter und Gondelfahrer.

c) der § 8:

In Gast- und Schankwirtschaften sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16, Ziffer 1) geräuschvolle und aufstößige Spiele (insbesondere auch das Billard-, Karten- und Würfelspiel) und andere Vergnügungen und Lustbarkeiten, sowie das Musizieren jeder Art verboten.

d) der Ziffer 10:

Mit Ausnahme von Ausflügen sind öffentliche Versammlungen und Aufzüge, die nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, am Charfreitag Bußtag und an den dem Andenken der Verstorbenen der drei christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen [Allerseelentag und Totensest] überhaupt nicht, an den übrigen Sonn- und Feiertagen erst nach der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16¹) gestattet.

e) der § 11, Absatz 1 und 2:

An Sonn- und Feiertagen sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16¹) alle Musik-Aufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen, Lichtspielvorstellungen und Zirkusvorstellungen einschließlich der Proben dazu, sofern diese durch Geräusche, [Musik] usw. nach außen hin wirksam werden oder in die äußere Erscheinung treten und dadurch die Heiligung der Sonn- und Feiertage in der Öffentlichkeit zu stören geeignet sind, ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen an öffentlichen Orten, namentlich das Kegelspiel, Scheiben- oder Bogelschießen, öffentliche Fußballwettkämpfe, desgleichen alle die Sonntagsruhe störenden Belustigungen in Privaträumen oder Privatgärten verboten.

Die Drehorgelspieler, Puppenspieler, Tierführer, Seiltänzer und sonstigen im § 33 b der Gewerbeordnung bezeichneten Gewerbetreibenden, die Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen, Lichtspielvorstellungen, Zirkusvorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, dürfen den Betrieb ihres Gewerbes erst von 3 Uhr nachmittags beginnen.

f) der § 12:

An den Vorabenden der drei großen Feste [Weihnachten, Ostern und Pfingsten], des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen der drei christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage [Allerseelen und Totensest], sowie an den drei letztgenannten Tagen selbst, ferner am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttag und in der ganzen Charwoche dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, veranstaltet werden.

Am Bußtage und am Charfreitag dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige Lustbarkeiten nicht stattfinden. Nur Aufführungen erster Musikstücke (Oratorien usw.) und Vorstellungen von Lichtbildern aus der biblischen Geschichte oder sonst mit religiösem Zweck und Charakter sind gestattet, sofern sie in Kirchen oder in den Räumen solcher Konzerte und Theaterunternehmungen stattfinden, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet.

Das Verbot der öffentlichen Lustbarkeiten erstreckt sich auch auf solche private Lustbarkeiten, die geeignet sind, die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen.

Am Mittwoch, Donnerstag und Samstag der Charwoche, sowie an den ersten Tagen der drei großen Feste und an den dem Andenken der Verstorbenen der drei christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen sind theatralische Vorstellungen, Musikaufführungen jeder Art, auch durch mechanische Instrumente, Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen und Vorstellungen von Lichtspielen und Lichtbildern nur gestattet, sofern bei diesen Veranstaltungen der ernste Charakter gewahrt ist.

g) der § 14:

Feiertage im Sinne dieser Verordnung sind: die beiden Weihnachtstage, der Neujahrstag, der Ostermontag, Christi-Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Buß- und Beichtag, der Charfreitag und der Fronleichnamstag, der letztere jedoch nur in Orten vermischter Religion und katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau.

In Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung bleibt am Fronleichnamstag, in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung am Charfreitag die bestehende herkömmliche Werktagstätigkeit, auch die gewerbliche Tätigkeit, §§ 105 ff. der Reichsgewerbeordnung, erlaubt, soweit es sich nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt am 15. April 1916 in Kraft.

Wiesbaden, den 18. März 1916.

Der Regierungspräsident: v. Meister.

Ausführungs-Anweisung zu § 14.

Als Orte vermischter Religion im Sinne des § 14 gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die konfessionelle Minderheit mindestens 25 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als 50 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Ebenso haben diese Behörden festzustellen und öffentlich bekannt zu machen, in welchen Gemeinden am Charfreitag und Fronleichnamstag eine herkömmliche Werktagstätigkeit besteht.

Wiesbaden, den 18. März 1916.

Der Regierungs-Präsident: v. Meister.

Wird veröffentlicht.

Es gelten im Sinne des § 14 der Polizeiverordnung 1. als Orte vermischter Religion: Höchst, Hofheim, Griesheim, Hattersheim, Nied, Sindlingen, Soden, Sossenheim, Unterliederbach und Zeilsheim; 2. als Orte mit überwiegend evangelischer Bevölkerung: Griesheim, Soden und Unterliederbach; 3. als Orte mit überwiegend katholischer Bevölkerung: Höchst, Hofheim, Hattersheim, Nied, Schwanheim, Sindlingen, Sossenheim und Zeilsheim.

Als herkömmliche Werktagstätigkeit in den einzelnen Gemeinden ist diejenige anzusehen, welche daselbst nach der Herzoglich Nassauischen Verordnung vom 14. September 1803 erlaubt ist.

Höchst a. M., den 11. April 1916.

V. 2082. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 15. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 8 unter 14) ordne ich an, daß die Tauben während der Frühjahrssaat für die Zeit vom 3. bis einschließlich 24. April in den Schlägen gehalten werden. Auf die Tauben der Brieftaubenvereine hier, in Griesheim, Kriftel und Schwanheim, die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Höchst a. M., den 2. April 1916.

V. 1713. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Der Gemeinde sind 10 Zentner Weizenkleie für die Besitzer von Ziegen zur Verfügung gestellt worden. Die Kleie ist am Donnerstag, den 20. April ds. J., von 4—6 Uhr nachmittags bei Herrn Adolf Seelig hier gegen Barzahlung in Empfang zu nehmen. Auf

die Ziege entfallen etwa 5—6 Pfund.

Wer die Kleie in der angegebenen Zeit nicht abholt, geht des Ausspruches darauf verlustig.

Ferner werden in der angegebenen Zeit noch 2 Zentner Auspuggerste an Geflügelzüchter abgegeben.

Hofheim a. T., den 18. April 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Mehlzentrale Höchst a. M. fordert die Heeresverwaltung die Lieferung einer größeren Menge Hafer an. Diejenigen Grundbesitzer, welche noch verfügbaren Hafer im Besitz haben, werden hiernach ersucht, dies bis spätestens Donnerstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr auf dem Rathause — Polizeizimmer zu melden.

Hofheim a. T., den 18. April 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die nächste Butterausgabe erfolgt in den hiesigen Lebensmittelgeschäften am Donnerstag, den 20. ds. Mts. von 8 Uhr Vormittags ab gegen die noch im Umlauf befindlichen Butterkarten. Der Preis beträgt 1,43 Mk. für 1/2 Pfund.

Hofheim a. T., den 18. April 1916.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Der gesamte Ankauf von Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes das von ihnen angekauft Schlachtvieh (Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkaufen dürfen. Als Beauftragte hat der Verbandsvorstand für den Ankauf von Rindern, Kälbern und Schafen die Firma Steigerwald & Co. und für Schweine die Firma Gebr. Noll, beide in Frankfurt a. M. ernannt. Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ist vom 15. April 1916 ab verboten worden. Unberechtigte Zurückhaltung von Schlachtvieh seitens der Landwirte oder Mäster hat die Enteignung zur Folge.

Der Postverkehr mit unseren in Rußland während des Krieges als Zivilgefangene zurückgehaltenen Landsleuten begegnet noch immer großen Schwierigkeiten durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangenen zahlt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit so hohen Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern durch Vermittelung an das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Bank in Berlin übernimmt die Ueberweisung von Geldbeträgen an Zivilgefangene in Rußland.

Weshalb der Zuckermarkt amtlich geregelt werden muß. Die neuen Zuckerordnungen werden von amtlicher Stelle mit folgendem begründet: Die dauernde Steigerung des Zuckerbedarfs, die sich (im völligen Gegensatz zu den Verhältnissen der Friedenszeit) auch während der Wintermonate fortgesetzt hat, daneben und vor allem aber auch die künftige Entleerung des Marktes durch das trotz aller Mahnungen und Warnungen in weiten Verbraucherkreisen weiterbetriebene „Einhamstern“ zwingen zu strenger und einheitlicher Regelung des Verbrauchs der noch bis zur neuen Ernte zur Verfügung stehenden Zuckervorräte. Der Bundesrat hat deshalb die Errichtung einer Zentralstelle (Reichszuckerstelle) beschlossen, der allein das Recht zusteht, die vorhandenen Verbrauchs-Zuckermengen auf die Hauptträger des Konsums zu verteilen. Kein Hersteller von Verbrauchszucker darf deshalb Zucker ohne oder entgegen der Anweisung der Reichszuckerstelle abgeben. Die Kommunalverbände und Gemeinden können auf die von Privaten eingehamsterten Mengen, soweit sie 10 kg übersteigen, zurückgreifen. Verweigern die privaten Besitzer die Ueberlassung, so kann ihnen das Eigentum durch Beschluß der zuständigen Behörde entzogen werden. Bei den überstättlichen „Reserven“ mancher Haushaltungen wird die Anwendung der Erwerbsbefugnis vielfach am Plage sein. Jedenfalls werden bei der Zuteilung von Zucker die vorhandenen Haushaltsvorräte berücksichtigt werden müssen. Die Bekanntmachung des Bundesrats ordnet eine Zuckerbestandsaufnahme für den 25. April an. Auch Privathaushaltungen haben ihre Vorräte, soweit sie 10 kg übersteigen anzuzeigen. Auf die Zuckerfabriken erstreckt sich die Aufnahme nicht.

Künstliche Gliedmaßen.

Wenn auch die Kunst des Gliederersatzes in unserer heute vorliegenden technischen Vollendung sehr jung, zum Teil allerjüngsten Datums ist, so ist doch das Bestreben, verlorene Gliedmaßen auf künstlichem Wege zu ersetzen, fast so alt wie die Geschichte selbst.

Eine dokumentarische Geschichte des Gliederersatzes liegt erst seit 1550 vor. Aber schon die Vorgeschichte dieser außerordentlich wichtigen Zusammenarbeit von Technik und Medizin bietet viel interessantes Material. Schon in der Sage der alten Griechen ist, wie Hr. Dr. Eugen Golländer im neuesten Heft der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung darlegt, von den künstlichen Ersatzgliedmaßen die Rede. So erzählt die Mythologie von dem Götterarzt Asklepios, der vom Körper losgetrennte Glieder wieder anzuhellen verstand. Und Pelops, der Sohn des Tantalus, erhielt nach der Sage von Hermes eine Schulter aus Eisenbein. Das bekannte Wunder des heiligen Antonius beweist, daß man sich in späterer Zeit viel mit diesen Fragen beschäftigte. Hier handelte es sich um einen Sohn, der sich aus Neid über die Mißhandlung seiner Mutter selbst einen Fuß abgeschnitten hatte. Dem heiligen Antonius gelang es, den Fuß wieder an das Bein zu fügen. Neben diesen Sagen aber finden wir in frühester Vergangenheit auch Berichte über tatsächlichen Gliederersatz. So erzählt Plinius von einem Vorfahren des Catilina Sergius, der eine Hand aus Eisen gehabt habe. Von einem Mann mit einem Holzbein wußte schon Herodot Kunde zu geben. Im Mittelalter wurde die Verfertigung von Gliedmaßen aus Holz und Metall allmählich zu einer besonderen Kunst erhoben. Darum mein Vrs. Holländer, daß man von einer Volksothopädie des Mittelalters zu sprechen vermöge. Die Verbreitung der Lepra, die in verschiedenen Fällen Verstümmelungen und Verluste von Gliedmaßen herbeiführte, gab Anlaß zu einer Entwicklung in dieser Richtung. Zuerst führte man Holzschienen und die sogenannten Gehbänken ein, die man auf zahllosen Darstellungen aus dem Volksleben des Mittelalters findet. Dann griff man zu Krücken und schließlich zu den — anfangs sehr primitiven Holzbeinen. Für den Ritter des Mittelalters war die Eisene Hand ein bekanntes Ersatzmittel. Und diese Hände aus Eisen waren bereits technisch durchgebildet, da die Finger gebeugt werden konnten. Die berühmteste Eisene Hand ist die im Jahr 1504 verfertigte Hand des Ritters Gög von Verlichingen, die besonders kunstfertig und beweglich konstruiert war. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab läßt sich die Entwicklung des Gliederersatzes in chronologisch geordneter Folge dokumentarisch nachweisen. Besonders verdient um die Fortentwicklung der künstlichen Glieder machten sich in Berlin im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts der Zahnarzt Ballis und Karoline Eichler. Der neuesten Zeit aber blieb es vorbehalten, in den Grenzen des Möglichen, den Traum des künstlichen Gliedes zu verwirklichen, wie sie den ebenso alten Traum vom fliegenden Menschen zu verwirklichen vermochte. Und wenn die in diesem Kriege geschlagenen Wunden vollwertiger geheilt werden können, als dies jemals der Fall war, wenn die soziale Lage der Kriegsgeschädigten besser sein wird, als nach den früheren, selbst den jüngsten Kriegen, so ist dies zum nicht geringen Teil auf die hervorragende Prothesenkunst zurückzuführen, die den Traum der Sage zur Wahrheit zu machen sucht.

Rundschau.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Wochen gewonnenen neuen Stellungen im Norden von Verdun sind so fest in deutscher Hand, die artilleristische Überlegenheit ist auf unserer Seite derart, daß jeder Versuch von vornherein aussichtslos wird. Alle französischen Gegenstöße an diesem Frontteil können das weitere deutsche Vorrücken vielleicht hier und da einmal vorübergehend aufhalten, abwenden können sie das drohende Schicksal aber nicht. Dazu ist die Umklammerung zu weit vorgeschritten. (Etr. Bln.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Sicherlich werden die bisherigen Mißerfolge die Russen nicht veranlassen, mit ihren Angriffen aufzuhören.

Des Lebens Schule.

6

Und damit bog sie vom Wege ab. Die Kinder folgten und bald hatten sie in den stark duftenden Tannen ihr Nachtquartier aufgeschlagen.

V.

Hell funkelte der Tau im Graje, und der Vögel lustiger Chor sang sein Morgenlied, als unsere Wanderer sich von ihrem Waldnachtquartier erhoben. Es war noch frisch. Fröhlich und reichten die Kinder ihre Glieder und gern hätten sie auch einen Imbiß gehabt.

Aber die Bandjette hatte kein Brot mehr im Korbe, und der Ton, in dem sie das verkündete, klang rauh, wie früher auch.

Inzwischen waren sie aus dem Walde herausgetreten. In geringer Entfernung vor ihnen lag ein herrlicher Landschaft, von Blütenbäumen überdeckt — wie schade, daß Fritz von dieser Schönheit nichts sah.

Sie wollte ja Brot haben, denn ihr armer Knabe war hungrig. Bis zur Stadt war es noch mehr als eine Stunde.

Also pochte man eben an oder wartete auch noch ein Weilchen, bis die Schläfer sich erhoben.

Jetzt waren auch die beiden Kinder mit ihrem starren zur Stelle, und mit ihnen kam der Bandjette ein neuer Gedanke.

„Fritz, wollt ihr hier sitzen und spielen? Die Leute schlafen noch, aber sie haben Musik gern, ich weiß es.“

Fritz machte keine Einwendung, und Josepha war's, als müßte es sehr süß sein, ihr volles Herz auszusingen.

Wenn man im einzelnen auch noch nicht genau zu urteilen vermag, so scheinen doch die leghin gemeldeten Angriffe die Anfänge einer abermaligen groß angelegten russischen Offensive zu sein. Bisher sind alle russischen Unternehmungen gegen unsere Front ergebnislos verpufft. Man kann wohl sicher sein, daß auch einer neuen Offensive daselbe Schicksal beschieden sein würde. (Etr. Bln.)

Deutschland.

—) Unter sich. (Etr. Bln.) Die Zugehörigkeit Italiens zum Biverbando hindert nicht, daß hin und wieder recht wenig freundschaftliche Bemerkungen über die Verbündeten in der italienischen Presse laut werden. So kann es sich die italienische Zeitschrift „Minerva“ jetzt nicht verlagern, auf die Fälle seltsamer Schmeichelnamen hinzuweisen, mit denen die heute verbündeten Nationen in früheren Zeiten einander belegten, bevor durch die Waffenbrüderschaft die „große Liebe“ entstand. Eine gewisse Auslese mag freilich bei der Wiedergabe der schmeichelhaften Benennungen stattgefunden haben, da die allzu kräftigen der veränderten Sachlage gar zu sehr ins Gesicht schlagen würden: „Die Franzosen wurden z. B. in England mit Vorliebe „die Fresser“ genannt, während die Italiener bei den Franzosen nur „die Maffaroni“ hießen. Noch vor nicht langer Zeit soll man in Frankreich oft die ernste Versicherung gehört haben, die Engländer hätten zwei linke Hände, eine Behauptung, die schon Eaine in seinem Werke über England als unumstößlich hinstellte. Die Franzosen werden wohl in diesem Kriege oft genug Gelegenheit gehabt haben, sich von der Richtigkeit dieses Ausspruches zu überzeugen. In Holland sagt man mit Vorliebe von einem Wahnsinnig gewordenen: „Er ist nach England gegangen!“

—) Konferenzsprache. (Etr. Bln.) Zur Feststellung der historischen Wahrheit teilt der „Manchester Guardian“ mit, was denn eigentlich auf der Pariser Konferenz gesprochen worden ist, und zwar in einer Einsendung aus Paris selbst. Es ist also englisch gesprochen worden, abgesehen von kurzen Begrüßungs- und Schlussworten. Griechisch scheint also immer noch nichts anderes gelernt zu haben.

—) Steuerkommission. (Etr. Bln.) Man wird ihr nicht nachsagen dürfen, daß sie nicht fleißig gewesen ist, jedenfalls, was die Fröigkeit angeht, die ja allerdings mit der Richtigkeit nicht immer Hand in Hand geht. In denkbar kürzester Frist hat sie die Erhöhung der Postgebühren auf den Kopf gestellt, hat die Quittungssteuer abgewürgt und an deren Stelle eine Umsatzsteuer gesetzt, über deren Wirkungen sich noch niemand recht im klaren sein kann und gleichzeitig hatten sie auch die Kriegsgewinnsteuer vollständig umgekrempelt. Da sie außerdem in diese Kriegsgewinnsteuer, der sie folgerichtig den Namen strich, auch noch ein Drittel des Wehrbeitrages hineinarbeitete, ist sie hochbefriedigt nach Hause gegangen, in der sicheren Erwartung, daß ihre bisherigen Leistungen durchaus genügen würden, um die von der Regierung verlangte halbe Milliarde zu decken.

Europa.

—) Frankreich. (Etr. Bln.) Das Generalkomitee der vereinigten Gewerkschaften von der Seine beschloß, von der französischen Regierung sofortige Maßnahmen gegen die unbegründete Verteuerung der Lebensmittel zu verlangen. Die Gewerkschaften seien entschlossen, wenn ihre Stimme nicht gehört werde, jede Verantwortung für die kommenden schweren Ereignisse, die dann zu befürchten seien, abzulehnen.

—) Frankreich. (Etr. Bln.) Erwähnungswert ist der Prozeß gegen Garuntel u. Co., „Firma zur Erzielung von Dienstuntauglichkeit“, ein Skandalprozeß, der mit seinen 270 Zeugenverhören Spalten füllt, wozu die Verhandlungen der Kammern über Einkommensteuern, Frachtkrise, Landbau und Höchstpreise fast zurücktreten.

—) England. (Etr. Bln.) Selbst wenn das Wetter plötzlich zum Guten umschlagen sollte, wird es wegen des Arbeitermangels noch Wochen dauern, bis eine vernünftige Bearbeitung des Bodens begonnen werden kann. Die Lage ist jetzt bereits sehr ernst und kann in aller nächster Zeit direkt kritisch werden.

Spieler und Sängerin merkten nicht, daß sich von dem einen Fenster der Vorhang zurückgezogen hatte, und frische Kindergesichter schauten gegen die Fensterscheiben drückten.

So sah sie auch zuerst die lugenden Kinder und den freundlichen alten Herrn im schwarzen Sammetkappchen hinter ihnen und grüßte und knigte hinauf.

Da öffnete sich das Fenster. „Schönen Dank für das Liedchen“, rief der Greis. „Komm näher, Knabe, du kannst den Vogen vortrefflich führen!“

Fritz ließ den Vogen sinken. Er erwachte wie aus einem Traum, auch seine Mutter fuhr erschrocken in die Höhe.

Josepha war's allein, die ein Wort der Erwiderung hatte: sie nahm Fritz bei der Hand und geleitete ihn ans Fenster.

„Ja, Fritz spielt schön, lieber Herr, aber er ist blind.“ Das Auge des alten Herrn fuhr prüfend über die beiden Kinder hin und blieb dann auf der Bandjette haften: „Wir sind alte Bekannte, sehe ich. Ist das Ihr Sohn, Frau Domiko?“

„A. gnädiger Herr, mein einzig noch lebend Kind.“ Und an dem hängt das Herz; ich weiß. Aber tretet näher, Frau Domiko. Meine Tochter hat früher von Eurem Kram gekauft, wie sie auch als junges Ding gern nach Eurer Harfe tanzte. Ja, damals waren andere Zeiten. Aber kommt herein. Es ist frisch draußen, die Bärbel soll Euch Kaffee und Kuchen geben. Es ist meiner Tochter Namenstag heute, der soll auch Ihren Kindern ein Festtag bleiben, wie Ihr ihn ebenfalls feiern sollt, da Ihr seinen Anfang so festlich besungen habt.“

?) Spanien. (Etr. Bln.) Es hat der spanische Ministerrat auch den Beschluß gefaßt, als Repräsentation gegen englische Einfuhrverbote die Handelschiffahrt mit England zu unterbrechen. Damit wird England, das unter der Schiffsraumnot von Woche zu Woche mehr leidet, an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen.

?) Rußland. (Etr. Bln.) Es wird gemeldet, daß in sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres die Stützpunkte der russischen Flotte, besonders aber in Sebastopol, große Vorbereitungen zur Instandsetzung eines möglichst großen Kampfschiffparks gemacht worden sind. Im Februar und März wurden eine große Anzahl Matrosen von der baltischen Flotte dorthin gebracht. Außerdem sei auch ein großer Teil der Marine-Arsenal-Arbeiter von den nordischen Werften nach denen des Schwarzen Meeres beordert worden. Ferner wurden Schiffe älterer Jahrgänge einer großen Umarbeitung unterzogen.

!) Griechenland. (Etr. Bln.) Das Artillerieduell im Abschnitt Geygheli-Torran ist wieder aufgenommen worden.

Engländerstadt Verdun.

Die Engländer, die sich heute als die treuesten Verbündeten Frankreichs aufspielen, haben in den napoleonischen Kriegen, allerdings ganz gegen ihren Willen, dazu gehalten müssen, Verdun englisch zu machen. Im Jahre 1803 hatte die englische Regierung ganz plötzlich alle französischen Schiffe, die sich in englischen Häfen befanden, mit Beschlag belegt, und Napoleon rächte sich für diesen Gewaltstreich dadurch, daß er unverzüglich alle in Frankreich oder Belgien sich aufhaltenden Engländer zwischen dem 18. und 60. Lebensjahr festnehmen ließ. So brachte man in wenigen Stunden an die 7000 Engländer zusammen, die zunächst nach Orleans und Valenciennes gebracht und dann aber nach Verdun überführt wurden und dort interniert wurden, weil diese Stadt am meisten von dem Meere entfernt lag. Da es sich zumeist um reich englische Touristen handelte, so nahm Verdun in der Folge ein ganz englisches Aussehen an und lernte einen Wohlstand kennen, der ihm bisher fremd geblieben war. Alle Gasthöfe wurden frisch instand gesetzt und überall wurden solche neu eröffnet. Man teilte die Gefangenen in zwei Klassen ein: in Geiseln und wirkliche Kriegsgefangene. Letztere, die sich in der Hauptsache aus Matrosen zusammensetzten, mußten zusehen, wie sie mit den paar ihnen von Staate gelieferten Pfennigen zurecht kamen. Die anderen aber fühlten sich in Verdun so wohl und zu Hause, daß sie selbst Häuser ankauften, um sie nach ihrem Bunsche um Gefallen umbauen und einrichten zu lassen. Man hat ihnen das Leben auch so leicht wie möglich gemacht, um ihre ganze Pflicht als Gefangene bestand darin, sich jeden Morgen um 9 Uhr bei der französischen Behörde zu melden.

Amerika.

Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Der Panamakanal wurde, nachdem er sieben Monate geschlossen gewesen war, wieder eröffnet.

Aus aller Welt.

—) Essen. Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes ist der 14-jährige Heinrich Pollmann. Er entdeckte Ende März in Hollischlag (Kreis Malmédy), wo sein Vater und ein 18-jähriger Bruder beschäftigt waren, drei russische Spione. Der herbeigerufene Bruder machte die Täter, als sie sich zur Wehr setzten, durch Revolvergeschüsse so schädlich, so daß sie dem Kriegsgericht zugeführt werden konnten. Die beiden Brüder erhielten für ihren Mut das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

?) Köln. Aus einem an der Hauptmarkthalle im Gleis stehenden Wagon wurden mehrere Koffis gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb festzunehmen. Als man im Wagon nachsah, fand man ein Notizbuch, das der Dieb im Drang der Geschäfte verloren hatte. Es enthielt die genaue Adresse des Spionbuben und sonstige Angaben, für die sich die Polizei sehr interessiert. Die Kriminalpolizei nahm den unvorsichtigen Dieb fest.

Et, wie gut der warme Kaffee tat und wie herrlich der frische Kuchen mundete.

Der alte Herr nahm Fritz mit auf sein Zimmer und ließ ihn dort spielen; dann sprach er lange mit der Bandjette. Zum Schluß aber sprach er:

„Ihr seid zu einem glücklichen Tage zu mir gekommen und ich glaube, Gott selber hat Eure Schritte gelenkt. Acht Tage später aber kam an Frau Bessie ein Brief von Josepha. Was hatte sie zu schreiben?“

Eine große Reuezeit.

Ein reicher Herr lasse den blinden Fritz im Weigen spiel unterrichten und sie beide in die Schule gehen.

VI.

Manches Jahr war vorübergerauscht. — Ueber die Nähmaschine gebüßt saß Frau Bessie. Sie war alt geworden und sah sorgenmüde und unzufrieden aus. Das Leben war ihr nicht leicht geworden. Sie hätte es immer gesagt, das Los einer Witwe war ein schweres und dornenvolles, und Frieden und Ruhe würde es eher für sie geben, als bis sie, wie ihr guter Mann, auf dem Kirchhof gebettet läge.

Wohl waren die Kinder nun groß; allein, was hatte sie davon?

Da saß Elisabeth am Fenster mit einer Häkelarbeit beschäftigt, aber was die armen, schwachen Finger schafften, gab noch nicht das Salz fürs Brot. Ach, es war wirklich sehr hart und traurig, daß Elschen so elend und kränklich war, und in einem Alter, wo andere junge Mädchen sich blühten und sich ihres Lebens freuten, müde und traurig da saß und nichts von Lust und Kraft hatte.

Kleine Chronik.

2) **Gefallen.** Einhundert und eine Mark, oder genau gesagt 101,68 Mark betrug die Rechnung, die ein Kölner Einwohner für einen von ihm gekauften Schinken erhielt; er hatte eine „saftigen Rind“ herausgesucht, um seiner Frau eine Namenstagsgabe zu bieten. Aber diese soll die Sache trotz des milden Fleisches etwas gar gefallen gefunden haben.

3) **Niedlich.** Die folgende niedliche Buttergeschichte wird erzählt: „In einer nicht weit von Oberwalde gelegenen Stadt schickte eine Frau ihre kleine Tochter zum Butterhändler, um ein halbes Pfund Butter zu holen. Der Geschäftsmann erklärte jedoch dem Kinde, daß die Ware bereits ausverkauft sei. Die Kleine wollte sich nicht so ohne weiteres abgeben lassen, da die Mutter die Butter dringend benötigte. Während das Mädchen immer wieder bat, ihm doch wenigstens etwas Butter zu verkaufen, klingelt der Fernsprecher und die kleine hört nun, wie der Kaufmann zu der Verkäuferin sagt: „Der Herr Bürgermeister wünscht fünf Pfund Butter. Können wir ihm so viel ablassen?“, welche Frage die Verkäuferin bejahte. Die nachmalige Bitte des Kindes um Ueberlassung eines halben Pfundes wurde abermals abgelehnt. Die Kleine erzählte nun den Vorgang ihrer Mutter. Diese machte sich nun kurz entschlossen, auf den Weg zum Kaufmann, dem sie persönlich nicht bekannt war und verlangte die fünf Pfund Butter, die der Herr Bürgermeister vorher telefonisch bestellt hatte. Der Kaufmann handigte der Frau auch ohne Argwohn gegen Bezahlung die Ware aus.“ Ob der Herr Bürgermeister dann auch noch zu seinen fünf Pfund gekommen ist?

4) **Verwirrt.** Das „Eiser Tageblatt“ brachte eine bisher noch nicht demontierte Meldung über den sprachlichen Fehltritt, den ein Geistlicher bei der Sonntagspredigt in Gegenwart der Großherzogin von Luxemburg beging. Diese wohnte nämlich sehr häufig in einer hauptstädtischen Kirche dem Sonntagsgottesdienste bei, der eigens für die Studenten der mittleren Lehranstalten abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit nimmt sie dicht unter der Kanzel einen für sie und ihre Gefolge bestimmten Platz ein. Die gewöhnliche Einleitungsformel der Predigt: „Geliebte Studenten!“ wird, wenn die Landesfürstin anwesend ist, vom Prediger durch die Ausrufe „Königliche Hoheit!“ ergänzt. Der Geistliche aber war an dem Tage durch das unerwartete Erscheinen der Großherzogin etwas verwirrt, sonst hätte er sich schwerlich zu folgender Ausrufe verstiegen: „Geliebte Hoheit! Königliche Studenten!“ Ein Raunen und Lachen ging durch die Reihen der Studenten und der Gläubigen, die alle so verblüfft waren, daß sie nicht sagen konnten, wer am meisten errötete, die jugendliche Großherzogin oder der Prediger.

5) **Frühlingskotelettes.** Semmeln oder Schwarzbrot, je nach Bedarf, welche man in Wasser ein, drückt sie dann gut aus und treibt sie durch ein Sieb, macht in einer Pfanne etwas Fett heiß, in dem man eine kleingehackte Zwiebel gelblich werden läßt und rührt darin das ausgedrückte Brot auf schwachem Feuer gut ab. Inzwischen verrührt man 1 oder 2 Eier mit etwas Salz und Pfeffer, gehackter Petersilie, Kerbel und Schnittlauch und macht dies unter das Brot, formt flache Kotelettes daraus, wälzt sie in ganz feingeriebenem, trockenem alten Brot und bratet sie in ein wenig Fett schön gelb.

— **Seltenheit.** Ein zwei Meter langer Kal wurde unlängst in den nordfriesischen Batten gefangen. Der ungewöhnlich große Fisch, der der Ebbe nicht folgen konnte, war in Watt liegen geblieben. Es war nicht leicht, sich des Ungetüms, das sich mit aller Kraft wehrte, zu bemächtigen. Das Tier wog 43 Pfund. Das Fleisch wurde zu 50 Pfg. pro Pfund verkauft.

Gerichtssaal.

2) **Druckbergerei.** Der Kaufmann Paul Schroeter aus Memsheid hatte an das Generalkommando des 1. Armeekorps in Königsberg mehrere Briefe geschrieben, in denen er den Prokuristen L., einen früheren Angestellten von ihm, mit dem er seit längerer Zeit in Feindschaft lebt,

Der Karl hatte wohl recht; wenn sie nicht arm gewesen wären, hätte sich auch das tragen lassen. Dann wären sie mit Gläsern in stärke Bäder gereist, dann hätte sie sich richtig auskurieren und auch wohl gefunden können.

Und mit dem Karl konnte man auch nicht rechnen; denn eigentlich war er ein guter Junge, und der Herr Rat hatte erst kürzlich noch gesagt:

„Es ist wahr, Frau Hesse, Ihr Sohn hat Verstand, es ist keiner in meinem Bureau, der es ihm gleich täte“; da mußte man eben in manchen Punkten Rücksicht haben, die Jugend von heute ist nicht, wie die vor 50 Jahren, und der Arbeiter wollte nicht bloß Arbeiter sein, nicht bloß Laß, sondern auch Lust haben.

Sie hätte es wohl gern ein bißchen leichter gehabt, und wenn Karl ihr die Wangen klopfte und sagte: „Mutter, hör doch auf, es ist wirklich schrecklich, daß du dich für die paar Groschen von frühen Morgen bis zum späten Abend quälst, das muß anders werden“, so hätte sie gar zu gern getan, wie er sagte, und wäre mit Gläsern vor den Arbeiter wollte nicht bloß Arbeiter sein, nicht bloß Laß, sondern auch Lust haben.

Es sollte das nicht gerade eine Anlage gegen ihn sein, wenn er mehr gehabt hätte, hätte er gerne mehr gegeben, sie wußte es. Auch waren die jungen Leute einmal daran gewöhnt, mit ihren Freunden ein Seidel Bier zu trinken oder zwei. Davon konnte er sich nicht gut ausschließen.

Aber nächsten Sonntag wollte er sie beide mitnehmen. In Ros's Garten war großes Konzert. Musik hatte Elchen so gern. Ihre blauen Wangen waren ganz rotig

der Druckbergerei bezichtigte. In den Briefen wurde behauptet, daß L. ein vorzüglicher Schütze sei, der dem Vaterlande manchen wertvollen Dienst leisten könne, und es sei eine Schande, den ferngehabten Menschen nicht zum Heeresdienste einzuziehen. Als L. von diesen Briefen Kenntnis erhielt stellte er Strafantrag gegen Schroeter. Aus der Verhandlung vor der Strafkammer in Elberfeld ging hervor, daß L. von der Militärbehörde als dienstuntauglich erklärt worden ist. Das Gericht verurteilte Schroeter zu 6 Wochen Gefängnis mit der Begründung, daß eine Geldstrafe für derartige gehässige Beleidigungen, die in letzter Zeit überhand nähmen, nicht angemessen sei.

Arzneimittelmangel bei den Feinden.

Nach den Berichten französischer Fachzeitschriften leidet Frankreich empfindlichen Mangel an Brom. Es sah sich, wie auch die anderen Länder Europas, hier auf die deutsche Bromgewinnung in Staßfurt angewiesen, wo das Brom aus den Braunsalzen gewonnen wird. Das einzige Land der Erde, das neben Deutschland noch Brom erzeugt, ist Nordamerika, dessen Erzeugung an Bromsalzen 300 Tonnen im Jahr beträgt, während Staßfurt und Leopoldshall die doppelte Produktionsziffer aufweisen. Frankreich und England sind aber heute außerstande, aus den Vereinigten Staaten Brom zu beziehen, wegen der Gefahren, die mit dem Transport dieses Materials verbunden sind. Die Schiffsahrtlinien weigern sich, Brom als Ladung aufzunehmen. Es wird dies dem Laien etwas verwunderlich erscheinen, da er mit dem Brom meist ein Beruhigungsmittel verbindet. Hierbei handelt es sich aber stets um Bromsalze. Brom selbst ist eine Flüssigkeit, der Name bedeutet zu deutsch Gesant. Wenn Deutschland will, kann es nach dem Kriege jeden Wettbewerb in Brom auf dem Weltmarkte unterbinden.

Vermisches.

2) **Pharisäer.** In der Londoner Guildhall wurde vor einiger Zeit eine hochansehnliche Versammlung abgehalten. Die vornehmsten und reichsten Leute Englands waren erschienen. Der Schatzkanzler Mac Kenna, Minister Balfour, Lord Ritchener u. a. hielten eindringliche Reden und hielten an das Volk dringende Mahnungen, in allen Dingen möglichst sparsam zu sein, besonders mit Nahrungsmitteln, geistigen Getränken, Del, Tee, Kaffee, Tabak, Kleider usw. Nach dem Schlusse der Versammlung fuhr ein zahlloser Autos und Kraftwagen vor, um die vornehmen und reichen Leute nach Hause zu fahren. Von den Autos berichteten die „Times“ nicht ohne Bitterkeit, daß sie in keiner Weise den Eindruck der Untauglichkeit für den Heeresdienst machten. Was Christus von den Pharisäern sagte, gilt in mehr als einer Beziehung von den reichen Leuten in London, die das Volk zur Sparsamkeit

auffordern und sich selbst mit allem möglichem Komfort umgeben. Man kann es dem englischen Volke nicht verübeln, wenn es sich nicht nach den Worten, sondern nach dem Tun dieser Herren richtet, die öffentlich Wasser predigen und daheim reichlich guten Wein trinken.

2) **Millionärin.** Die reichste Frau in den Vereinigten Staaten, die durch ihren hervorragenden Geschäftssinn und ihre Bedeutung in der Wall Street berühmt gewordenen Frau Getty Green, ist durch die sonderbare Vorliebe bekannt, die sie dem Genuß der in der übrigen Welt nicht gerade übermäßig beliebten Zwiebel entgegenbringt. Als eine Abordnung von Presseleuten Frau Green zu ihrem 78. Geburtstag beglückwünschte, war die zwiebelfreundliche Kapitalistin gerade damit beschäftigt, eine der von ihr so geschätzten Erdfrüchte zu verzehren. „Sie mögen lächeln“, erklärte sie, „aber meine Gesundheit im hohen Alter ist nur auf die Zwiebeln zurückzuführen. Wenn jeder Mensch, wie ich, ständig Zwiebeln zur Hand hätte, wäre die Welt viel gesünder, als sie jetzt ist.“

2) **Scheck.** Die Annahme eines Schecks auf dreihundert Millionen Mark, den Pierpont Morgan vor kurzem im Verlauf seiner Transaktionen mit der kanadischen Kriegsanleihe ausstellte, bedeutete, wie die „Daily Chronicle“ feststellt, im Scheckverkehr einen Rekord. Bisher galten als die höchsten Schecks der Welt ein Scheck auf 174 Millionen, der vor wenigen Monaten einem New Yorker Bankdirektor von einer Stahlgesellschaft überwiesen wurde, und ein Scheck auf 240 Millionen, der seinerzeit von China der japanischen Regierung als Kriegsschuldung überwiesen wurde. Der Morgan'sche Scheck hat diese beiden Vorgänger geschlagen und den Ruhm des Weltrekords an sich gerissen. In diesem Zusammenhang mag auch der kleinste Scheck der Welt erwähnt werden. Er belief sich auf 1 Cent (drei Pfennig) und wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgestellt. In Form solcher drei Pfennig-Schecks wurde nämlich ein Landbote bezahlt, der zwischen zwei kleinen, nur durch einen Fußpfad verbundenen Ansiedlungen die amtliche Post hin- und hertrug.

2) **Fett.** Der Krieg hat unsere Aufmerksamkeit mehr als bisher auf die einheimischen Vellieferanten des Pflanzenreichs gelenkt. In Österreich sind auch Weintraubenkerne der Ernte von 1915 welche in den Treibern enthalten sind, vom Staate beschlagnahmt worden. Die Del- und Fettzentrale kauft die bei ihr angemeldeten Weintraubenkerne an und sorgt für die Verwertung des aus ihnen gewonnenen Fettes. In Amerika soll das Weizenöl bereits 1914 gewonnen worden sein und im Jahre 1915 soll die Gewinnung bereits 550 bis 650 000 Pfund betragen haben. Aus dem Weizenöl erhält man durch Raffinieren ein sehr wohlschmeckendes Tafelöl und als zweites Produkt ein Del, das sich für die Seifenherstellung eignet.



Bilder aus Portugal (Lissabon.)

geworden, als Karl heute mittag davon sprach — und diesmal würde er es nicht wieder vergessen, wie leghin.

Es war eine große Gesellschaft, in die Karl Mutter und Schwester führte, aber das blasse, scheue Mädchen, und die alte, von Kummer verzehrte Frau, fanden wenig Beachtung, während der lustige, leichtlebige Karl mit jedem Mann gut Freund zu sein schien.

Karls Freund Hecht hatte jedoch über dieses Thema eine schöne Rede gehalten und jetzt sprach ein fremder Gast, den jener eingeführt.

Er sprach gut; man hörte es ihm an, daß er kein Neuling im Reden war, sich überhaupt den Wind um die Nase wehen lassen, vieler Herren Länder gesehen und in manche Sache seine Hand gemischt hatte.

Karl fühlte sich mächtig von dieser Persönlichkeit angezogen. Das war keiner von den Zahmen, die groß von Worten und klein von Taten sind. Ein paar solche an der Spitze, und es ging wirklich los. Und in jugendlicher Begeisterung drängte er sich an den Fremden und war augenscheinlich stolz, daß er endlich bei diesem Beachtung fand, und selbstiger sogar geruhte, sich von ihm mit einigen Seideln besten Bieres bewirten zu lassen.

Daß darüber Mutter und Schwester schließlich vergessen wurden, wenn hätte das verwundern sollen?

„Wollen wir nicht gehen, Karl? Das Konzert ist aus, und du wolltest uns auf dem Rückweg die neuen Anlagen zeigen“, sagte Frau Hesse, zu ihrem Sohne tretend.

Aber der hörte sie kaum und erst, als sie ihre Rede wiederholte, sagte er ärgerlich:

„Ach, was, die neuen Anlagen sind keinen Schritt wert, geht nur direkt nach Hause und laßt's gut damit sein für

ein ander Mal. Ich kann jetzt nicht fort. Ich habe mit meinen Freunden noch sehr Nötiges zu besprechen.

Bitte, Herr Franzesco, erzählen Sie weiter. Sie haben die Zeit der Kommune in Paris durchlebt? Sie waren auch dort Vorkämpfer und Verfechter der guten Sache des Volkes?“

Und da war Karl schon wieder ganz in der interessanten Unterhaltung. Für die Seinen war kein Abschiedsgruß mehr übrig.

VII.

Zwei Wochen waren seitdem vergangen, und zweimal noch in denselben hatten Mutter und Tochter es so eingerichtet gewußt, daß sie des Abends auch noch ein Stündchen in die Anlagen gingen und jedesmal hatten sie auch den Weigenpieler auf der Veranda seiner Villa gehört.

Für Elchen und ihre Mutter war plötzlich so eine Gnadenzeit gekommen; sie wußten nicht, woher, aber daß sie jetzt gerade not tat, ach, weit nötiger als sonst, das fühlte ihre zaghafte Seele. Denn auch für Karl war seit jenem Sonntag ein Neues gekommen. Aber die Stimme, die ihn gerufen hatte, kam nicht von oben. Sie hatte einen schmeichlerischen, verführerischen Klang; sie versprach ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, so er ihr diene, daß er nur zu bereit war, sich solchen Diensten hinzugeben.

Die ermüdende Maschinenarbeit im Bureau sagte ihm immer weniger zu — für solchen Posten war in der Tat sein Verstand und seine Fähigkeiten zu gut. Er sehnste sich, zu zeigen, was er konnte, mit jugendlichem Ungestüm etwas recht Großes zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

— Errichtung einer Kriegshilfskasse für Nassau. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat eine Vorlage an den nächsten Kommunallandtag über Errichtung einer **nassauischen Kriegshilfskasse** ausgearbeitet. Der Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung bereits sein Einverständnis erklärt. Nach dem Vorgang anderer Provinzen soll die Kriegshilfskasse den Zweck haben, Darlehen zu gewähren an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, vorzugsweise aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Verdrängnis geraten oder zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer gewerblichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Bezüglich der Kapitalbeschaffung ist folgendes vorgesehen: Die Mittel der Kasse bestehen: 1. in einem Betrag von 1 Million Mk., den der Bezirksverband der Kasse zur Verfügung stellt. Dieser Betrag soll, durch Aufnahme eines Darlehens bei der Nassauischen Landesbank beschafft werden mit der Verpflichtung zur Verzinsung und zur Rückzahlung spätestens 10 Jahre nach Friedensschluß. 2. in einem einmaligen Beitrag des Staates in Höhe von 1 Million Mk. Dieser Betrag ist nach Abzug von 15 Proz., die der Kasse als Rücklage für Ausfälle verbleiben, seitens des Bezirksverbands innerhalb der in Absatz 1 bezeichneten Frist zurückzahlen und zwar in 5 gleichen Jahresraten, deren erste am 1. April des 5. Jahres nach Friedensschluß fällig wird. Er ist entsprechend zu dem dem Bezirksverband zustehenden Zinsauskommen zu verzinsen. 3. in etwaigen Zuwendungen aus den Ueberschüssen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse, in etwaigen Zuschüssen des Bezirksverbands und der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, 4. in Spenden von privater Seite. — Die Zuschüsse unter 3 und 4 sollen in erster Linie zur Schaffung einer angemessenen Sicherheitsrücklage, sodann zur etwaigen Gewährung zinsfreier Darlehen verwendet werden. Diese segensreiche Maßnahme ist im Interesse unseres gewerblichen Mittelstandes sehr zu begrüßen. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Vorlage auch die Zustimmung des Kommunallandtags finden wird.

— Postagenturen für Kriegsbeschädigte. Das Reichspostamt hat vorige Woche bekannt gegeben, daß die Postverwaltung

nicht abgeneigt sei, geeigneten Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen. Dabei handelt es sich nur um Stellen, die durch Tod und Abgang frei geworden oder durch den Etat neu geschaffen werden, nicht um Stellen, die sich bereits anderweit in festen Händen befinden.

— Schwieriger Feldpostdienst an der Ostfront. An der Ostfront sind infolge des Tauwetters die Wegeverhältnisse außerordentlich schlecht geworden. Die Feldpost erleidet daher kleine Verzögerungen, die aber vermutlich schon in den nächsten Tagen beseitigt sein werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

Gründonnerstag: 8 Uhr: Hochamt, nach demselben Aussegnung u. stille Andeutung tagsüber, Abends 6—7 Uhr: Schlusshunde.

Charfreitag: Beginn des Gottesdienstes mit Predigt u. f. w. um 8 Uhr, 3 Uhr: nachm. Kreuzweg-Andacht, Kollekte f. d. hl. Vater.

Samstag: 6 Uhr: Feuer- und Taufwasserweihe, Amt f. den gef. Krieger Wilh. Babst.

Ostern: 8 1/4 Uhr: Auferstehungsfeier mit Segen. 1 1/2 Uhr: gef. Frühamt. 8 Uhr: Kindergottesdienst. 1 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt.

Sonntag nachmittag 1 1/4 Uhr: Versammlung des kath. Jünglingsvereins, Vortrag und Aufnahme neuer Mitglieder. Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Der Präses.

Evangelischer Gottesdienst:

Freitag, den 21. April (Charfreitag): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr: Predigtgottesdienst.

Bekanntmachung.

In der Filiale der Firma Fröhling hier ist Kunst-

speisefett zu haben, welches 1/4 pfundweise gegen Vorlage der Fleischkarten abgegeben wird.

Hofheim a. Ts., den 18. April 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Die Brotkarten für die kommende Woche werden den VI Bezirk von Herrn Hitter ausnahmsweise Samstag, den 22. April d. Js. Vormittags von 11—12 Uhr ausgegeben.

Hofheim a. Ts., den 18. April 1916.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. April ds. Js. kommt für die Inhaber der Schweinefleischkarten Fett zum Verkauf und zwar in folgender Reihenfolge:

Bei Metzgermeister Schmidt:

No. 1—100 von 4—4 1/4 Uhr Nachmittags
" 101—200 " 5—6 Uhr "

Bei Metzgermeister Kib:

No. 201—300 von 3—3 1/4 Uhr Nachmittags
" 301—400 " 4—4 1/4 Uhr "
" 401—500 " 5—6 Uhr "

Hofheim a. Ts., den 19. April 1916.

Der Magistrat: Geh.

— Achtung! In der Montag Nacht wurden bei einem hiesigen Einwohner 5 Hühner gestohlen und abgeschlachtet.

Schöne Neuheiten

in

Kleider-, Blusen- u. Costümmstoffen

trafen in großer Auswahl ein.

**Für Kommunikanten und
Confirmanden**

empfehle höchst preiswerte Stoffe in schwarz, weiß und frabig
sowie sämtliche

Ausstattungs-Gegenstände



Josef Braune.

In Besähen und
Besatzknöpfen

finden Sie das **Neueste.**

— Muster —

stehen in allen Sachen gerne
zu Diensten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben unvergesslichen Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Herrn Wilhelm Lückel

in einem Alter von nahezu 53 Jahren heute früh von seinem schweren Leiden zu erlösen und ihn in ein besseres Jenseits abzurufen.

HOFHEIM a. Ts., den 18. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 20. April**, nachmittags 4,30 Uhr vom Sterbehause Ostendstrasse 5 aus statt.

Photograph. Anstalt

H. MESSERSCHMIDT

Neuer Weg 6

empfiehlt sich zur
Anfertigung aller photogr.
Arbeiten.
Vergrößerungen nach jedem Bild.

**Zur ersten hl. Kommunion
und zur Konfirmation**
empfehle

*** **Gesangbücher** ***
in allen Preislagen

Gebetbücher,

Rosenkränze

Sterbekreuze in allen Größen.

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

**Ein feiner Essig gibt den
verschiedenen Gerichten und Speisen,
Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.
Sie erhalten denselben in bekannter Güte
per Liter 24—30 Pfg. bei**
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kaufe

**Felle, Lumpen, Woll-Lumpen,
Papier, Knochen, Eisen usw.**
zu erhöhten Preisen.

Adolf Weiss

Elisabethenstrasse 16. Tel. 114.

**Dr. Oetker's-Finger's-
Backpulver, Vanillezucker, Pudding-Pulver,
Kaiser Natron, sowie Maggi's Artikel**
in großer Auswahl
Drogerie A. Phildius.

1 Paar noch fast neue **Schaften-
Stiefel** preiswert zu verkaufen.
Größe 40.

Hauptstrasse 75.

Ein braver junger

Hausbursche
gesucht. **Apothete.**

Salatöl-Tunke

eingetroffen ebenso empfehle fein aromatischen Speise-Tafelessig per Liter 24—30 Pfg. Tafel-Senf im Anbruch
Drogerie Phildius.

Speierling

zapft

Gustav Kyrik

Gasthaus zum Landsberg.

Damen erlernen gründlich

das

**Schneidern und
Zuschneiden**

für eigenen Bedarf bei

Frau D. Schulz, Hauptst. 66a.

**Im Felde und auch zu
Hause ein Löffel Asbach- oder Hammer-
Cognak ins Trinkwasser macht dieses
bekömmlich und wohlschmeckend. Sie
finden in schöner Auswahl noch gute
und sehr preiswürdige Cognaks in meinem
Geschäft.**
A. Phildius, Hoflieferant.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Bad, Balkon und Speisekammer zu
vermieten. Hattersheimerstr. 34.

2 Zimmer und Küche an an-
ständige Leute zu vermieten.
Brühlstr. 4.

**Ader, nahe, in bester Lage und
Gemütsstück am Bach zu ver-
pachten.** Hauptstrasse 4.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit großer Mansarde zu vermieten
Roffertstrasse 44 1. St.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit
Bad, Balkon preiswert zu vermieten
Niederhofsstr. 7.

Erklärung.

Auf die Warnung der Frau Jean Bender in Nr. 28 des Anzeiger-Blattes erkläre ich hiermit freimütig, daß es meiner Frau nicht eingefallen ist Beleidigungen auszusprechen, sondern was sie gemacht hat auf Wahrheit beruht und beweisen kann. Carl Großmann

Nicht's ist zur Toilette

einfacher, bequemer und billiger, als Phildius'sches Haar-Wasser im Ausmaß und in verschiedenen Flaschen Gröößen zu haben

Drogerie Phildius.

Junges Mädchen

sucht Monatsstelle, vormittags oder nachmittags.
Zu erfragen im Verlag.

Lauffrau od. Mädchen

gesucht im **Wälder Hof.**

2-Zimmer-Wohnung

für 12 M. zu vermieten
Stephanstrasse 17.

Ein Stück Wiese oder Acker

zu pachten gesucht.
Näheres im Verlag.

Garten- Feld-Sämereien

von neuer Sendung
Drogerie Phildius

Geräumige 2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Näheres Teil 7.

Wohnung 3 Zimmer, Küche und

Zubehör (1. St.) 1. April od. 15. zu verm. Mainstrasse 1.

2-Zimmer-Wohnung an ruhige

Leute zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Erdbeerpflanzen verpfl.

in besten Sorten, per 100 Stück
2.50—3 Mk.

R. Zorn, Obstanlagen.

Veeres Zimmer zu vermieten.
Neuer Weg 24.